

Europas Friedenspflicht und soziale Verantwortung: Welches Europa wollen wir?

Bonifatiushaus Fulda, 5. - 7. Mai 2006



Impulse für die Weiterarbeit zu Europa

Die beiden Grundfragen

Liegt Europa auf Eis? – Der Einigungsprozess Europas ist an einer entscheidenden Stelle ins Stocken geraten, nachdem die Plebiszite in Frankreich und den Niederlanden scheiterten. Gerade auch überzeugte Europäer hatten ihr Unbehagen zum Vertragstext geäußert. Wir haben die verordnete „Denkpause“ als Pause *zum* Denken verstanden, denn die strittigen Themen gehören auf den Tisch:

■ Wird in der gemeinsamen europäischen Außen- und Sicherheitspolitik durch die Dominanz militärischer Strukturen die Verpflichtung zum Frieden ausgetrocknet? Oder entwickelt Europa ein breites Instrumentarium für zivile Konfliktlösung?

■ Beugt sich Europa den ökonomischen Zwängen der Kapitalisierung aller Lebensbereiche? Oder verteidigt es soziale und ökologische Standards?

Veronika Hüning: Der Diskussionsbogen rund um die Identitätsfrage

In dem Eröffnungsvortrag von Thomas Bremer haben wir gehört, dass Europa ein „Konstrukt“ ist, noch dazu in ständiger Veränderung begriffen. Wir haben verstanden, wie vielgestaltig Europa ist: seine Wurzeln, Traditionen, Sprachen, Religionen, Kulturen ... Und daraus ergibt sich die Herausforderung für das „Friedensprojekt Europa“: die Unterschiedlichkeiten anzuerkennen und die Vielfalt zu achten und zu gestalten. Als weitere Aufgabe wurde genannt: die Verantwortung für die Geschichte zu übernehmen – eine gewaltbehaftete Geschichte, die zur Entwicklung von Frieden und Gerechtigkeit verpflichtet. Das bedeutet viele Prozesse der Auseinandersetzung zwischen den europäischen Partnern, auch des Streits über den richtigen Weg, Prozesse des Aushandelns.

„Seele(n) Europas“?

„Wesentlich für Europa ist

1. die Anerkennung der Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Jede Idee von Vereinheitlichung widerspricht dem. Dies kann auf viele Debatten angewendet werden, und die Beachtung des Prinzips trägt zur Verringerung von EU-Müdigkeit bei.

2. die Annahme der Verantwortung für die Geschichte und für die Kriege sowie daraus sich ergebend die Verantwortungsübernahme für den Frieden. Auch hier gilt: es kann kein einheitliches Verfahren geben. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Verpflichtung, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen.

Es gibt also nicht *die* Seele Europas. Europa wird dadurch charakterisiert, dass es viele Seelen in sich hat. Manche davon sind stärker, andere schwächer, manche sind älter, andere jünger, aber nur wenn sie alle vorhanden sind und zum Ausdruck kommen, ist es auch *die* Seele Europas. Nur so kann die Seele Europas verstanden werden, in der Vielfalt der Traditionen, die unseren Kontinent geprägt haben. Es ist an uns, diese Vielfalt zu wahren und eine Engführung des Europa-Verständnisses nicht zuzulassen.“ ■

Prof. Thomas Bremer in seinem Eröffnungsvortrag

Lesen Sie weiter auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Das „Friedensprojekt Europa“ wurde unter verschiedenen Aspekten engagiert diskutiert. Im Bild Winfried Nachtwei MdB (l.) und Dr. Ben Schennink, Pax Christi Niederlande. Foto: Martin Pilgram



Viel Raum nahm die Diskussion ein, ob Europa eine „Seele“ habe oder ihm eine „Seele“ gegeben werden müsse oder könne (nach einem Wort von Jacques Delors).

Ist die „Seele Europas“ ein Mythos? Eine Romantisierung, hinter der sich auch aggressive (ökonomische) Interessen verstecken können? Ist sie das belebende Prinzip, die Idee und die Vision, die dem „Friedensprojekt Europa“ erst Zugkraft verleiht? Oder geht es um eine Rückbesinnung auf die christlichen Wurzeln Europas, die in eine Engführung münden kann, eine Ausgrenzung z.B. gegenüber islamischen Elementen? Oder ist die „Seele Europas“ die Identität stiftende Kraft, ohne die eine Integration nicht gelingen kann?

Wir haben in mehreren Arbeitsgruppen verschiedene Zugänge zu dieser Identitätsfrage gesucht. In meiner AG „Erinnerungsarbeit“ wurde deutlich, dass zu einem „Friedensprojekt Europa“ die Erinnerung gehört – an die Gewaltgeschichten und die Versöhnungsgeschichten des letzten Jahrhunderts; dass der Aufbau einer europäischen „Erinnerungsgemeinschaft“ wichtig ist.

Wir haben zwei **Fish-Bowl-Diskussionen** geführt, die erste zum Thema „Friedenspflicht Europas“. Umstritten war, ob die bisherige Entwicklung einer gemeinsamen Europäischen Außen- und Sicherheitspolitik (EASP) eher positiv oder kritisch zu bewerten ist, ebenso der gescheiterte Vertragsentwurf für eine EU-Verfassung.

Einerseits: Eine „zivile Säule“ der EASP wurde auf- und ausgebaut, z.B. europäische Polizeieinsätze, die Unterstützung des Aufbaus von Rechtssystemen in Krisenstaaten. Es gab erfolgreiche Einsätze, zivile Interventionen, deren Erfolge öffentlich kaum sichtbar geworden sind, die aber von den Betroffenen und international sehr wohl positiv wahrgenommen wurden.

Andererseits: Die Gefahr einer nach außen aggressiv auftretenden EU ist nicht gebannt. Verfolgt sie den Gedanken einer präventiven Kriegsführung (im „Antiterrorkampf“)? Will sie Ressourcen auch militärisch sichern? Baut sie in Konkurrenz zu den USA eine Militärmacht auf, die expansiv ist – siehe weltweite Einsätze, Aufrüstung? Und worum geht es überhaupt? Das Modell der Marktwirtschaft global durchzusetzen?

Konsens unter uns war: Die zivilen Initiativen der Friedensentwicklung brauchen eine bessere Koordination und mehr Mittel. Und sie brauchen eine starke Öffentlichkeitsarbeit. Sie brauchen – vor allem der Zivile Friedensdienst – Unabhängigkeit. Mit zur Friedenssicherung eingesetztem Militär kann es Kooperationen geben, aber es darf nicht zu einer Vereinnahmung ziviler Projekte in militärisch dominierten Interventionen kommen.

In der zweiten Fish-Bowl-Diskussion ging es um die soziale Gerechtigkeit. Wir haben gesehen, wie sehr sie Teil eines „Friedensprojekts Europa“ ist. Wenn die EU dem Wirtschaftswachstum und der Förderung ihrer globaler Wettbewerbsfähigkeit absolute

Priorität gibt, dann kann das zu einer üblen Dynamik führen: zu Sozialdumping und Prozessen der Ausgrenzung der „nicht Nützlichen“, zu Zwangsregimen.

Ein sozial gerechtes Europa braucht Regulierung, Mindeststandards, Absprachen.

Wir haben gehört, dass im europäischen Parlament gute Richtlinien entwickelt werden, die der Umsetzung in nationale Wirtschafts- und Sozialpolitik bedürfen. Das „Friedensprojekt Europa“ braucht also nationale **und** europäische Anstrengungen! ■

Veronika Hüning, Vizepräsidentin: „Schlaglichter zur bisherigen Debatte“ in ihrer Einführung zur Soirée mit Wolfgang Thierse.

Pax Christi France: Das soziale Europa Treue zum Geist Europas

„Wenn du Frieden willst, dann baue Europa mit auf.“ „Wenn du einen sozialen Frieden willst, baue an einem sozialen Europa mit“.

Die EU hat nicht das Mandat, in sozialen Angelegenheiten Gesetze zu erwirken, nur auf einigen sehr begrenzten Gebieten der Arbeitsrechte. Der soziale Bereich ist der nationalen Zuständigkeit untergeordnet. (Artikel 137 ff) Doch ist es dringend nötig, die sozialen Rechtsvorschriften in Europa aufeinander abzustimmen, um nicht ein soziales Dumping hervorzurufen und Konflikte unter den Arbeitnehmern der verschiedenen Länder herauf zu beschwören, um den unlauteren Wettbewerb zwischen den einzelnen Ländern Europas zu unterbinden. Zu große soziale Ungleichheiten sind ein Faktor der Gewalt in der Gesellschaft und auch zwischen den einzelnen Nachbarländern, schon aus diesem Grund sind die Verbesserungen der Lebensbedingungen und eine größere Gleichheit in der Verteilung der Reichtümer Friedensfaktoren.

Die beiden großen Schwachpunkte in der europäischen Gesetzgebung auf dem sozialen Gebiet können größtenteils das Nein der Volksabstimmung in Frankreich erklären:

- nur einige Artikel betreffen die Rechtsverordnungen, die sich mit der Arbeit befassen
- die ungenügenden Fortschritte des Verfassungsprojektes auf dem sozialen Gebiet.

Aus dem Forumsbeitrag von Soeur Roswita

Eine „Politische Soirée“ mit Bundestags-Vizepräsident Thierse und ergiebige AGs

Wolfgang Thierse, dessen Vortrag unabhängig vom Kongress als Akademieabend lief und für die weitere Fuldaer Bevölkerung öffentlich war, nahm in seiner Rede das Scheitern des Verfassungsvertrags in den Referenden als eine Absage an ein asoziales Europa. Er skizzierte den Zwiespalt von ökonomischer Macht und politischer Ohnmacht im Globalisierungszeitalter und zeigte sich wenig verwundert über ein Umfrageergebnis des „Stern“ unter 600.000 Teilnehmern, das gerade angesichts eines nicht mehr gar so taufrischen Neoliberalismus auf der Titelseite des Magazins in der Formel „Mehr Staat wagen!“ zusammengefasst wurde. Der politische Wert der Kooperation verdränge den ökonomischen Wert des Wettbewerbs zunehmend. Durch ein neues Primat der Politik und Fairness als Grundlage müsse sich eine Globalisierung mit menschlichem Gesicht verwirklichen lassen. Für Entwicklungsländer sah er die bestmögliche Lösung in einer Kombination von ökonomischer Selbstständigkeit und kultureller Selbstbestimmung. In der nachfolgenden Diskussion musste Thierse sich allerdings vorhalten lassen, wieso er diesen Standpunkt nicht schon vor einem Jahr vertreten habe, als der Verfassungsvertrag noch im Ratifizierungsprozess steckte und die Bolkesteinrichtlinie scheinbar unangefochten war. Auffälliger Gegenstand des Interesses – es wurde unabhängig voneinander schon am Morgen von Reinhard Voß und dann auch von Wolfgang Thierse verwendet – war ein Zitat aus einer Rede von Jürgen Habermas in Wien im März 2006. Darin warnt dieser davor, angesichts der Dynamik der entfesselten Märkte das Schicksal des europäischen Gesellschaftsmodells fremden Händen zu überlassen, und fordert ein europaweites Referendum – was im Frühjahr 2005 auch von ihm in dieser Deutlichkeit nicht zu hören gewesen war.

Christof Grosse, Sprecher der Kommission Friedenspolitik

Arbeitsgruppen-Impulse

Die Fülle der Anstöße aus den Arbeitsgruppen lässt sich an dieser Stelle kaum wiedergeben. Da aber zu fast allen gute Impuls- oder Ergebnisprotokolle vorhanden sind, sei hier darauf verwiesen, ergänzt durch die Kernidee der jeweiligen AG:

AG 1: Christlich-islamischer Dialog

Was erfordert das Zusammenleben mit Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften, welche Konflikte gibt es und wird es geben?

Mittlerweile gibt es vier Arbeitshefte des Projektes „Christlich-

islamische Friedensarbeit in Deutschland“, in dem pax christi und die vorwiegend evangelische Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden mit muslimischen Verbänden kooperiert. Sie sind im deutschen Sekretariat erhältlich.

AG 2: Erinnerungsarbeit

Welche Bedeutung hat die Erinnerungsarbeit für die Integration und die Zukunft Europas?

Das anregende Thesenpapier von Joachim Garstecki (Imshausen) ist im deutschen Sekretariat als Datei oder Kopie erhältlich (2 S.) These 4 besagt: „Europa ist 61 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges noch weit davon entfernt, eine wirkliche Erinnerungsgemeinschaft zu sein.“

AG 3: „Seele Europas“

„Europa“ ist nicht identisch mit der Engführung eines „christlichen Abendlandes“. Mit welchen Selbstbildern muss sich Europa auseinandersetzen? Wie kann die Identitätsfrage vertieft/geklärt werden?

Ein Positionspapier von pax christi Deutschland soll im September 2006 als Memorandum zur Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu (2007) veröffentlicht werden und in der Reihe „Impulse“ erscheinen.

AG 4: „Das Soziale neu denken“

Vergewisserung über die Voraussetzungen unseres Wohlstands auf dem Rücken der „Anderen“ (Stichwort: Koloniale Erbe), Kritik der aktuellen Wirtschafts- und Sozialpolitik der EU/Umriss möglicher Alternativen (Stichwort: Globalisierung), Bedeutungswandel herkömmlicher Begriffe (Stichworte: soziale Standards/soziale Errungenschaften/„Besitzstände“).

Grundlage der Diskussion war das Papier von Heri Böttcher „Europa und die anderen“ (6 S., Mai 2006), das im deutschen Sekretariat als Datei oder Kopie erhältlich ist.

AG 6: Rüstung und Rüstungsexporte

Strategien und Handlungsoptionen der Kampagne gegen Rüstungsexport, Situation der Rüstung produzierenden Unternehmen in der EU und europäische Rüstungsexport-Kontrollpolitik.

pax christi und Ohne Rüstung Leben veranstalten am 22./23.9. 2006 dazu ein weiteres Fachseminar in Stuttgart. Nähere Informationen im Sekretariat und auf der Homepage unter „Termine“.

AG 8: Was will Europa im Kongo?

Zur aktuellen Debatte über den EU-Militäreinsatz in der Demokratischen Republik Kongo; das Problem der Debatte ist ihre verzerrte Perspektive: die ungeheure Leidsituation eines ganzen Volkes wird auf die Fragestellung um das Für und Wider einer EU-Militärintervention eng geführt.

Die in der AG zugrunde gelegte Stellungnahme der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ zum EU-Militäreinsatz im Kongo wurde in der pax zeit 2-06 abgedruckt; weitere Stellungnahmen dazu sind auf der Homepage zu finden.



Die „Politische Soirée“ mit Wolfgang Thierse (r.) fand eine gemütlich-informative Fortsetzung zum Ausklang des zweiten Kongresstages. Foto: Martin Pilgram

AG 9: „Der Vertrag über eine Verfassung für Europa“

Zu den Defiziten des Verfassungsvertrages hinsichtlich der Menschenrechte und des Grundgesetzes, seiner ökonomischen, sozialen und ökologischen Implikationen und seiner militärpolitischen Ausrichtung. Neoliberaler Kapitalismus und Militarisierung werden faktisch zum Verfassungsgut.

Das zugrunde gelegte Positionspapier der pax christi-Bistumsstelle Trier und des Ökumenischen Netzes Rhein-Mosel-Saar „Nein

zur EU-Verfassung – Nein zum globalisierten Kapitalismus“ ist im deutschen Sekretariat als Kopie erhältlich (7 S.); außerdem sind in der pax christi-Reihe „Impulse“ als Nr. 9 die beim Kongress eingebrachten alternativen „Leitlinien für eine EU-Verfassung“ der pax christi-Gruppe Kassel erschienen. ■

Die AG 5 „Festung Europa“ und die AG 7 „Antisemitismus in Europa“ mussten aus Krankheitsgründen ausfallen.

Ein Europäischer SchülerInnen-Wettbewerb 2005/2006

Auf dem Kongress vorgestellt

Der internationale Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler wurde von Pax Christi Frankreich initiiert; im Schuljahr 2004/2005 hatten sie einen ersten Wettbewerb auf nationaler Ebene ausgerufen. Die britische und belgisch-flandrische Sektion und die Bistumsstellen Freiburg, Rottenburg-Stuttgart und Augsburg hatten die Einladung von Pax Christi Frankreich wahrgenommen, mit unterschiedlichen Ergebnissen: in Belgien fanden sich vier Teams, in Großbritannien leider keines und bei uns 11 Teams zur Teilnahme bereit. In Paris gingen 48 Präsentationen ein. Im nächsten Schuljahr soll dieser Wettbewerb für alle europäischen pax christi-Sektionen ausgeschrieben werden.

Als Aufgabe war gestellt: Kleine Teams von vier Personen sollten einen Spot mit elektronischen Medien (z.B. PowerPoint) gestalten, der für ein Zusammenleben in Frieden wirbt. Als Impuls boten wir ein Wort von Martin Luther King an: „Wir müssen lernen, als Geschwister zusammen zu leben, oder wir werden als Dummköpfe zusammen untergehen.“ („We must learn to live together as brothers or perish together as fools“.)

Für die Jury war es nicht einfach, aus einigen beeindruckenden Arbeiten die Preisträger auszuwählen. Ausschlaggebend für den Sieg der vier Mädchen von den St. Ursula-Schulen in Freiburg war die besondere künstlerische Umsetzung des Themas „zusammen leben“. Sie stellten einem einheitlichen Grau die Farbigkeit der Menschen gegenüber: „Ich mag’s bunt“.



Als Preis wurden die Gewinnerinnen aus Freiburg und aus Lille zu einer fünftägigen Fahrt nach Brüssel eingeladen. Das dichte Programm vermittelte verschiedene Sichtweisen auf das „Zusammenleben“: Konflikte im multikulturellen Miteinander von Jugendlichen, Probleme in der Koexistenz von EU-Institutionen mit dem „alten“ Brüssel, die Arbeit von politischen Organen und Nichtregierungsorganisationen an gleichen Aufgaben, etwa Einrichtung von Friedensdiensten. Im Büro von Pax Christi International wurde das große Thema von Krieg und Frieden von der politischen Ebene auf das persönliche Zeugnis der hauptamtlichen und freiwilligen Mitarbeiter/innen herunter gebrochen – beeindruckend zu sehen, was jede/r von uns bewegen kann. ■

Rolf Kannen, Bistumsstelle Freiburg



Zu Gast in Brüssel:
Die PreisträgerInnen des Wettbewerbs aus Lille und Freiburg erlebten vor Ort die politisch-administrative Arbeit am Friedensprojekt Europa. Ganz links sitzend Rolf Kannen. Fotos: pax christi Freiburg

Herausgeber- und Bestelladresse:

Sonderdrucke der Kongress-Beilage können für 1 Euro bzw. 0,50 Euro ab 10 Expl. bestellt werden im: pax christi-Sekretariat, Postfach 1345, 61103 Bad Vilbel, Tel. 06101-2073, E-mail: sekretariat@paxchristi.de. Alle bestellbaren Beiträge sind auch auf der Homepage www.paxchristi.de/kongress2006 zu finden.

Verantwortlich für diese Einlage:

Dr. Reinhard J. Voß.